



9. Montessori – Rundbrief

Liebe Mitglieder, liebe Freunde

November 2010

der Interessengemeinschaft für Montessori-Pädagogik

Draußen ist es Herbst geworden und wir möchten zum Ausklang dieses Jahres an die Ereignisse der letzten Monate erinnern. Wir werden in diesem Rundbrief die Inhalte des 3. und 4. Abends der Veranstaltungsreihe „Montessori-Pädagogik für Eltern“ zusammenfassen und Ihnen einen Ausblick auf den 5. Abend geben. In diesem Zusammenhang werden wir die Darstellung der Jahrgangsmischung abdrucken, die von den Lehrerinnen der Fachkonferenz Jahrgangsmischung erarbeitet wurde. Wir wollen ihnen einen Überblick geben, welche Materialien von Ihren Mitgliedsbeiträgen für die Schüler der Montessori-orientierten Klassen gekauft wurden. Zum Schluss möchten wir die letzte Mitgliederversammlung rekapitulieren und darüber hinaus zu dem dort angesprochenen Thema „Gewaltfreie Kommunikation nach M.B. Rosenberg“ weiterführende Hinweise geben.

Wir gehen davon aus, dass wir Ihre aktuelle E-Mail-Adresse besitzen und Sie somit auf diesem Wege den Rundbrief erhalten. Darüber hinaus werden wir die Rundbriefe auf unserer neuen Internetseite (www.montessori-falkensee.de) als PDF-Dateien veröffentlichen.

An dieser Stelle möchte ich alle Mitglieder um Verständnis dafür bitten, dass die Internetseite leider immer noch nicht ganz so im Netz erscheint, wie wir uns das wünschen. Alle, die tatkräftig am Aufbau der Seite beteiligt waren, haben dies ehrenamtlich getan. Das bedeutet dann eben auch, dass alles ein bisschen länger dauert und es eher eine „Arbeit im Prozess“ geworden ist als ein fertiges Ergebnis. Trotz allem lohnt es sich, schon mal einen Blick hineinzuworfen und die Veränderungen wahrzunehmen.

1. 3. Termin der Veranstaltungsreihe „Montessori-Pädagogik für Eltern“

Thema: Montessori-Pädagogik in den 1. – 3. Klassen

Dorothee Meyer-Gerlt

Zu Beginn leitete Herr Heinrich die Veranstaltung mit einer kurzen Vorstellung der Jahrgangsmischung ein, die im Schuljahr 2012/13 an den Start gehen soll. Mit dem Umzug des Hortes aus der Geschwister-Scholl-Grundschule in den im Sommer 2011 fertiggestellten Neubau stehen der Schule die Räumlichkeiten zur Verfügung, die für eine drei- bis vierzügige Grundschule mit zwei jahrgangsgemischten Montessori-orientierten Jahrgängen notwendig sind. Des Weiteren haben die verantwortlichen Stellen den erhöhten Personalbedarf gebilligt und mit Hilfe Ihrer Mitgliedsbeiträge ist auch der veränderte Materialbedarf für die sechs Stammgruppen gewährleistet. So werden im kommenden Schuljahr die beiden ersten Klassen mit der Aussicht starten, dass sie in der zweiten Jahrgangsstufe mit den Neuankömmlingen und den Schülern der dann 3. Klassen gemischt werden (6 Stammgruppen). Dabei wird es dann in allen kommenden Jahren bleiben. Frau Cornel nutzte diesen Abend, um ein weiteres Mal die von den Lehrerinnen der Fachkonferenz Jahrgangsmischung erarbeiteten Grundsätze der Jahrgangsmischung vorzustellen (bereits vorgestellt während der Elternkonferenz, der Schulkonferenz, dem Infoabend für die neu einschulenden Eltern, ...). Sie war so freundlich, uns diesen Überblick in schriftlicher Form zur Verfügung zu stellen:

1. Organisatorisches im Überblick

Ein grundlegendes Prinzip der Pädagogik Maria Montessoris im Zusammenhang mit der Freiarbeit ist die Jahrgangsmischung, wobei die Lerngruppen von der 1. bis zur 3. Klasse zusammengefasst werden. Organisatorisch sieht die Jahrgangsmischung an der Geschwister-Scholl-Grundschule nach ihrer Einführung im Jahrgang 1 – 3 dann 6 Stammgruppen vor. Jede Stammgruppe besteht in der Regel aus je 8 Schülern und Schülerinnen aus den Klassen 1, 2 und 3, d.h. in jeder Stammgruppe sind etwa 24 Schüler und Schülerinnen. Jede Stammgruppe wird von einer festen Stammgruppenlehrerin sowie einer Co-Lehrerin und einer fest eingeplanten Sonderpädagogin betreut. Nach dem Beenden der 3. Klasse werden die etwa 48 Drittklässler aus allen 6 Stammgruppen in zwei altershomogenen 4. Klassen zusammengeführt.

2. Zentrale inhaltliche Gründe für die Einführung der Jahrgangsmischung

Den Schulanfängern wird der Einstieg in die Schule erleichtert, da sie in eine gefestigte Gruppe aufgenommen werden. In ihr wurden bereits Regeln, Rituale und Arbeitsformen eingeübt, die von den älteren Kindern vorgelebt und vermittelt werden.

Jahrgangsgemischtes Lernen kommt dem Bedürfnis der Kinder entgegen, voneinander zu lernen. In kooperativen Lernprozessen lernen zum einen die jüngeren von den älteren Schülern. Zum anderen werden die Älteren auf diese Weise angehalten, ihr Wissen noch einmal zu ordnen und zu rekapitulieren, sodass sie es bei der Weitergabe an das jüngere Kind informativ und verständlich präsentieren können. Dabei werden dem informierenden Kind eigene Unklarheiten deutlich und bringen es dazu, sich mit den Inhalten erneut auf einer anderen Ebene auseinanderzusetzen. Durch diesen Arbeitsprozess erfahren die älteren Kinder einen Zuwachs an Wissen und Kompetenz. Daneben ist es möglich, dass ein älteres Kind an der einen oder anderen Stelle erlebt, dass ein jüngeres aufgrund seiner schnellen Auffassungsgabe und/oder seines Vorwissens bereits mehr kann als es selbst. Dies ist eine wichtige Selbsterkenntnis, die Teil des Lernprozesses ist.

Die Lernmaterialien in der Stammgruppe bieten ein breites Angebot. Sie sind vielfältiger, interessanter und anspruchsvoller als im altershomogenen Klassenverband und tragen dem Aspekt der heterogenen Lernvoraussetzung Rechnung. Dadurch kann die zur Verfügung stehende Lernzeit von jedem Schüler besser genutzt werden. Jedes Kind kann seine ganz individuellen Lernfortschritte machen. Aufgrund einer höheren Lesekompetenz wird beispielsweise älteren Schülern die Arbeit mit Sachliteratur zu den vom Rahmenplan vorgesehenen Themenbereichen auf höherem, ihnen entsprechendem Niveau ermöglicht.

Bezüglich des Lerntempos der Kinder kann flexibel reagiert werden, denn das Überspringen einer Klassenstufe ist genauso wie das verzögerte Aufrücken ohne einen Wechsel der Lerngruppe leicht möglich. Jedes Kind hat grundsätzlich die Zeit von 2 bis 4 Jahren, um die Klassenstufen 1 – 3 in seiner Stammgruppe zu absolvieren.

Die Arbeitsmöglichkeiten der Lehrerinnen bei dieser Organisationsform sind vielfältig: Vorbereitung und Bereitstellung des Arbeitsmaterials, Einführung und Training individualisierender Unterrichtsformen, Anleitung und Unterstützung einzelner Kinder je nach Bedarf an den Lernmaterialien oder bei spezifischen Problemen, Einführung in neue Unterrichtsinhalte und Grundlagen einzelner Themenbereiche sowie Lernbeobachtung und Förderung der einzelnen Kinder nach deren Möglichkeiten. Bei der Auswahl der Lernmaterialien und Lernverfahren bildet der Rahmenplan die grundsätzliche inhaltliche Orientierung, da alles Lernen in diesem Rahmen erfolgt.

Den Schülern wird bei dieser Arbeitsweise die Eigenverantwortung für ihre Lernschritte deutlich, da sie soweit wie möglich in die Entscheidungen über weitere Lernschritte einbezogen werden. Dies trägt zur Steigerung der allgemeinen Lernmotivation bei.

Ganz wichtig und hervorzuheben ist die Förderung der Sozialkompetenz der Kinder. Sie erleben sich täglich in wechselnden Rollen, sowohl helfend als auch Hilfe empfangend. Die Heterogenität der Gruppe wird als

Bereicherung wahrgenommen und geschätzt. Im täglichen Miteinander lernen die Kinder u.a. Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber anderen, Respekt bezüglich der Arbeit anderer, Akzeptanz für die Regeln in einer Gemeinschaft sowie Verantwortungsbewusstsein für das eigene Tun.

Die restlichen 1 ½ Stunden des Abends wurden von den Lehrerinnen, die in den 1., 2. und 3. Klassen unterrichten, gestaltet. Anhand des Unterrichtsfaches Deutsch und dem dort immer wieder vorkommenden Thema „Wortarten“



hatten sie eine bunte Vielfalt an Lernmaterialien auf dem Fußboden und den umstehenden Tischen ausgebreitet. Die einzelnen Stationen lauteten: Wortartenbüchlein, Plakat, Wortartenkasten, Märchentruhe, Wortartentrainer, Urlaubskiste, Wortartenkiste, Pflichtaufgabe, „Das besondere Extra“ und Märchendomino. Sogar eine kleine Bühne war aufgebaut. Nachdem Frau Tabor-Nowitzki uns mit dem Theaterstück „Vom einsamen Wortartenkönig und dem Aufbau seines Reiches“ eine anschauliche Einführung in das

Thema gegeben hatte, ging es für alle Anwesenden in die eigene freie Arbeit. Nach der Wahl eines Arbeitspartners und eines Arbeitsmaterials sollte eingeschätzt werden, für welche Jahrgangsstufe das Material geeignet ist und im Anschluss daran selbst damit gearbeitet werden.

Eine muntere und geschäftige Stimmung breitete sich in den nächsten Minuten im Raum aus. Die Lehrerinnen gingen zu den einzelnen Gruppen und standen für die verschiedensten Fragen zur Verfügung. Ich glaube, dass es vielen Erwachsenen an diesem Abend so ging, dass sie erstaunt darüber waren, auf wie mannigfaltige, unterhaltsame und motivierende Art und Weise die Schüler sich ihr Wissen über das bis dahin trocken und langweilig geglaubte grammatikalische Thema „Wortarten“ selbstständig aneignen können. Im Anschluss an diese Arbeitsphase kamen alle im Stuhlkreis wieder zusammen und hatten ausreichende Gelegenheit, sich über die einzelnen Aufgaben und weiterführenden Fragen auszutauschen.



2. 4. Termin der Veranstaltungsreihe „Montessori-Pädagogik für Eltern“
Thema: Montessori-Pädagogik in den 4. – 6. Klassen

Dorothee Meyer-Gertl

Auch zu diesem Abend hatte sich der Speisesaal der Geschwister-Scholl-Grundschule mit vielen interessierten Personen gefüllt. Die Lehrerinnen der momentanen 4. Klassen (Frau Eckert und Frau Jawinski), der 5. Klassen (Frau Knobel, Frau Kurth und Frau Gauger) und der 6. Klassen (Frau Bergner und Frau Wehler) stellten an diesem Abend die veränderten Bedingungen von der einen Jahrgangsstufe zur nächsten vor und führten uns auf diese Weise durch die zweite Hälfte der Grundschulzeit in den Montessori-orientierten Klassen an der Geschwister-Scholl-Grundschule.

1. Gemeinsames Lernen in der 4. Klasse

Wie auch schon in der 3. Klasse wird auf das freie Arbeiten großen Wert gelegt. Meistens wird in dieser Klassenstufe das „Pensenbuch“ als Richtungsgeber für die eigene freie Arbeit eingeführt. Hiermit soll das zielgerichtete Lernen (Aufträge des Pensenbuches müssen, über die Zeit von einem Jahr verteilt, eigenverantwortlich ausgeführt werden) und das selbsterfahrende Lernen (Einteilung der eigenen Arbeitszeit, Wahl der Reihenfolge der einzelnen Aufträge, Wahl der Arbeitsweise und Arbeitspartner, ...) gewährleistet werden.

Weiterhin sind die Arbeitsmaterialien auch in den höheren Klassen (Montessori-Prinzip) nur jeweils einmal vorhanden und stehen den Schülern in den offenen Regalen zur Verfügung. Die Regeln der Freiarbeit werden beibehalten und die eigenen Lernwege in einer strukturierten Lernumgebung ausprobiert.

Viel Wert wird auf die Präsentation von Arbeitsergebnissen aus der Freiarbeit, Vorträgen, Buchvorstellungen, Plakaten, Gedichten, Rollenspielen und Gesprächskreisen gelegt. Dabei wird die Selbsteinschätzung der eigenen

Arbeit und die Einschätzung der Arbeit anderer ebenso eingeübt, wie das eigene Zeitmanagement und die Auseinandersetzung mit selbst gewählten Themen.

Das Klassenleiterprinzip (Bezugsperson, möglichst viele und zusammenhängende Unterrichtsstunden in der Klasse, ...) wird beibehalten und ein enger Kontakt mit den Eltern gewünscht und gepflegt.

Ein wichtiges Anliegen der Lehrkräfte ist es, den Kindern die Freude am lebenslangen Lernen nahezubringen. Der Zwang zum Lernen durch Androhung negativer Sanktionen (beispielsweise durch schlechte Noten) widerspricht diesem Prinzip. Stattdessen werden selbst bestimmtes Lernen und eigenständiges Denken begrüßt und gefördert. Ziel ist es, den Schülern ein selbst entdeckendes Lernen zu ermöglichen.

In der 4. Klasse wird eine Stunde Freiarbeit / Tag angestrebt und in Absprache mit den verschiedenen Fachlehrern umgesetzt.

2. Veränderungen der Lerninteressen und Arbeitsbedingungen in der 5. Klasse

Aufgrund der altersgemäßen physischen und psychischen Veränderungen der Kinder stehen in der 5. Klasse neue Themen an. Die Kinder müssen sich selbst in neuen Rollen wiederfinden, sind psychisch sensibel und werden mit ihren eigenen wechselnden Stimmungen konfrontiert. In dieser Zeit ist eine wechselnde Lern- und Leistungsbereitschaft in den Unterrichtsalltag mit einzubeziehen. Das Wichtigste, was die Schüler in dieser Lebensphase benötigen ist die Förderung und Stärkung ihres Selbstvertrauens. So sollten sie in der freien Arbeit sich ihre Stärken und Schwächen bewusst machen können, ihre Zeit selbstständig planen und ihre Arbeitsergebnisse überprüfen lernen. Der Umgang mit Erfolgen aber auch Misserfolgen ist ein weiterer wichtiger und ernst zu nehmender Lernschritt.

Das Fachlehrerprinzip wird erweitert. Fächer wie Physik, Biologie, Politische Bildung, ... kommen hinzu. Insgesamt werden die Schüler in 11 verschiedenen Fächern unterrichtet. Die Schüler gewöhnen sich mit der Zeit an den täglich mehrmaligen Lehrerwechsel, den damit einhergehenden wechselnden Unterrichtsstil und die wechselnden Unterrichtsthemen. Dabei wird angestrebt, dass auch die Lehrkräfte, die über kein Montessori-Diplom verfügen, ihren Unterricht so gut es geht, an den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik orientieren und der Stundenplan trotz der vielen verschiedenen Fächer zusammenhängende Blöcke, beispielsweise bei der Klassenlehrerin, anbietet.

Die Benotung der Leistungen der Schüler wird transparent und behutsam in der 5. Klasse eingeführt (Vorschrift des Brandenburgischen Schulgesetzes). Weiterhin wird die Selbsteinschätzung und die Einschätzung durch die Mitschüler eingeübt. Unterstützt wird diese Fähigkeit durch die Einführung eines Lerntagebuches, in welchem jedes Kind sein Wochenziel einträgt und auswertet.

Auch in diesem Schuljahr schreiben die Kinder in den Hauptfächern Vergleichsarbeiten, auf die sie im Unterricht vorbereitet werden.

Leistungs- und neigungsdifferenzierter Unterricht wird den Schülern in kleineren Lerngruppen ermöglicht.

3. Lernziele und Arbeitsweisen der 6. Klassen

Das Pensenbuch wird auch in der 6. Klasse weitergeführt und individuell auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des einzelnen Kindes angepasst. Die Schüler bestimmen in diesem Zusammenhang selbstständig den Zeitpunkt der geforderten Leistungskontrolle.

Das erste Halbjahr der 6. Klasse steht stark unter dem Einfluss der in den Fächern Deutsch und Mathematik zu schreibenden Vergleichsarbeiten (20% der Zeugnisnote) und den Gutachten bzw. Halbjahreszeugnissen, mit denen sich die Schüler an den weiterführenden Schulen bewerben. Entsprechend stark ist die Möglichkeit des Angebotes von Freiarbeitsstunden eingeschränkt. Eines der Ziele der sechsten Klasse ist es, den Druck auf die Schüler, die eigenen Leistungen in Form von über ihren weiteren Schulweg entscheidende Zeugnisnoten bewertet zu bekommen, in einen Gesamtzusammenhang zu stellen, der allen Beteiligten die Gratwanderung ermöglicht, trotz den hohen Anforderungen die Motivation zu konzentrierter Arbeit aufzubringen und dabei den Spaß am Lernen nicht zu verlieren. Der Herausforderung dieses Schuljahres, die in den vorangegangenen Jahren

erworbenen Kompetenzen, wie eigenständiges Erarbeiten von Lerninhalten, gegenseitige Unterstützung, Teamarbeit und Eigenverantwortlichkeit, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, haben sich alle Beteiligten zu stellen.

Auf den an die Wände gerückten Tischen hatten die Lehrerinnen unterschiedliches Anschauungsmaterial ausgestellt: Lerntagebücher, Pensenbücher, literarische Arbeitsmaterialien, Werkstattprojekte, Arbeitsmaterialien aus dem mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich, Lesetagebücher, Bücherrollen, u.v.m. Nachdem alle Gelegenheit hatten sich ein eigenes Bild über das Materialangebot und beispielhafte Schülerarbeiten zu machen, bestand am Ende des Abends noch die Möglichkeit, Fragen an die Lehrerinnen zu richten.

3. Überblick über die im Schuljahr 2010 / 11 angeschafften Montessori-Arbeitsmaterialien

Wir, die **Interessengemeinschaft für Montessori-Pädagogik**, konnten durch die Mitgliedsbeiträge unserer Mitglieder dieses Jahr den Montessori-orientierten Klassen 1.868,93 € für den Erwerb von Montessori-Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen. Vielen Dank an alle Mitglieder für die Unterstützung und Förderung des Montessori-orientierten Unterrichts an der Geschwister-Scholl-Grundschule!

An dieser Stelle liste ich nur einige der bestellten Materialien beispielhaft auf. Möchten Sie mehr über Montessori-Materialien erfahren, schauen Sie doch mal in diese Website: (www.der-riedel.de)



Große Division 222.- € (1 Stück)

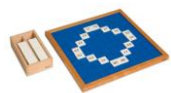
Ziel der Arbeit mit diesem Material ist das Erarbeiten von Divisionen, wobei der Dividend bis siebenstellig sein kann und der Divisor ein- bis vierstellig ist. Die Kinder werden zum schriftlichen Divisionsverfahren hingeführt.



Puzzlekarte Erdteile mit Kreisschablone 85.- € (2 Stück)

Puzzlekarte Europa 132,09 € (2 Stück)

Puzzlekarten als Arbeitsmaterial werden wie Puzzle eingesetzt. Die Formen der Staaten können ertastet, abgemalt und eingefärbt werden. Die Hauptstädte sind durch Knöpfe gekennzeichnet, die gleichzeitig dem Herausnehmen der Einzelteile dienen.



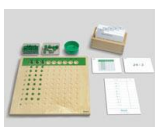
Hunderterbrett mit Zahlenplättchen 71,34 € (2 Stück)

Das Hunderterbrett hat 100 eingezeichneten Quadraten, worauf Ziffernplättchen mit den Ziffern von 1 bis 100 in der richtigen Reihenfolge ausgelegt werden können. Daneben sind weitere Übungen möglich: Auslegen der geraden Zahlen; Auslegen der ungeraden ...



Perlenstäbchen Multiplikation 277,87 € (1 Stück)

Perlenstäbchen zur Multiplikation. Der Kasten enthält je 55 bunte Perlenstäbchen der Grundzahlen 1 bis 10. Sie dienen zur geometrischen Darstellung der Einmaleinsreihen.



Kleines Divisionsbrett 25,59 € (3 Stück)

Mit diesem Material üben die Kinder die Division, wobei der Dividend nicht größer als 81 und der Divisor und der Quotient nicht größer als 9 sind. Ziel des Materials ist es zu entdecken, welche Zahlen zwischen 1 und 81 ohne Rest teilbar sind.

Am 28. September 2010 fand im Speisesaal der Geschwister-Scholl-Grundschule unsere 34. Mitgliederversammlung statt. Erfreulich zahlreich waren Mitglieder und Gäste zu dem spannenden und wichtigen Thema erschienen. Gewaltfreie Kommunikation im Zusammenhang mit Pädagogik im Allgemeinen und Montessoriorientierter Pädagogik im Besonderen sollte den Anwesenden vorgestellt werden. Herr Thomas Wandelt war auf dankenswerte Empfehlung eines Mitgliedes der Interessengemeinschaft vom Vorstandsteam als Referent zu diesem Abend eingeladen worden. Nach drei Beispielen (personale Form der Gewalt: z.B. Schüler - Lehrer, strukturelle Gewalt: z.B. Lehrer – Schüler, systemimmanente Gewalt: z.B. Mobbing), die Gewaltstrukturen im heutigen Schulalltag veranschaulichten, war allen Anwesenden klar, dass sich Gewalt nicht nur durch körperliche Verletzungen zeigt. Die Gewalt, die in unserer Alltagssprache mehr oder weniger bewusst oder unbewusst zum Ausdruck kommt, bestimmt das Verhältnis der drei an der Schule kooperierenden Partner, Schüler, Eltern und Lehrkräfte, maßgeblich.

Marshall B. Rosenberg hat das Ausüben von Gewalt durch Sprache, was natürlich nicht auf die Schulwelt beschränkt ist, bereits in den 60-er Jahren erkannt und ein Kommunikationsprinzip entwickelt, welches den beteiligten Personen sowohl im friedlichen Alltag als auch in konfliktgeladenen Krisensituationen eine gewaltfreie Gesprächsführung ermöglicht. Besonderen Wert legt Rosenberg dabei darauf, dass dieses Kommunikationsprinzip keine Methode ist, effektiver und einfacher die eigenen Wünsche durchsetzen zu können, sondern, dass ein durch unterschiedliche gesellschaftliche Faktoren abtrainiertes menschliches Vermögen, Empathie, die eigene Gesprächsführung erneut zu bestimmen beginnt. Seine allem zugrunde liegende Annahme ist, dass es ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen ist, Verbundenheit mit anderen Menschen herzustellen. Eine der wichtigsten Fähigkeiten ist dafür das Vermögen empathisch / einfühlsam anderen Menschen gegenüber sein zu können. Die Parallelen zu Maria Montessoris Pädagogik sind offensichtlich. Auch Montessoris Pädagogik ist keine Methode, das Lernen effektiver und einfacher zu gestalten, sondern beruht auf einer inneren Haltung den Menschen gegenüber. Sie geht von der Annahme aus, dass es ein Grundbedürfnis des Menschen ist, zu lernen und Verantwortung für das eigene Leben übernehmen zu können. Auch hier wird also von einer inneren Haltung, das Wesen des Menschen betreffend, ausgegangen und nicht von aufgestellten Regeln, die das Verhalten nach bestimmten Kriterien steuern.

Warum sollte der einzelne Mensch empathisch auf seine Mitmenschen zugehen? Ist unsere Gesellschaft nicht eher auf Konkurrenzdenken, Recht bzw. Macht besitzen und Beurteilen bzw. Bewerten ausgerichtet? M. B. Rosenberg vertritt die Ansicht, dass auch in unserer Gesellschaft die eigenen Bedürfnisse nicht dauerhaft auf Kosten der Bedürfnisse des Anderen erfüllt werden können. Wir sind miteinander verbunden und voneinander abhängig. So widerspricht einer lebensbereichernden Welt die Verhaltenssteuerung des anderen durch Erzeugung von Schuld und Schamgefühlen. Belohnungen und Strafen dienen in erster Linie dem eigenen Machterhalt (Ich entscheide darüber, ob sich der andere Belohnung oder Bestrafung verdient hat.) und einer Aufrechterhaltung von Gesellschaftsstrukturen, die auf Dominanz basieren.

Marshall B. Rosenberg nennt sein lebensbereicherndes Konzept „Gewaltfreie Kommunikation“ oder „Sprache des Lebens“. Es beruht auf vier, auf den ersten Blick sehr simplen Bausteinen, aus denen sich ein Gespräch zusammensetzen sollte:

1. Beobachten statt bewerten

Fließt in eine neutrale Beobachtung, von dem, was Menschen tun, eine Bewertung mit ein, klingt die Aussage schnell wie eine Kritik an dem anderen. Ungewünschte Kritik ruft in den meisten Fällen abwehrende Argumente oder Gegenkritik hervor und hemmt die Kooperation der Gesprächspartner.

2. Eigene Gefühle wahrnehmen und klar zum Ausdruck bringen

Können eigene Gefühle wahrgenommen und klar zum Ausdruck gebracht werden, braucht der andere den Grund unserer momentanen Stimmung nicht zu interpretieren. Damit belastet eine der wichtigsten Ursachen von Missverständnissen den weiteren Verlauf des Gespräches nicht. Die Verantwortlichkeit für das eigene Gefühl bleibt dabei bei der jeweiligen Person, die das Gefühl hat.

3. Eigene Bedürfnisse formulieren

M. B. Rosenberg geht davon aus, dass unsere positiven Gefühle auf befriedigten Bedürfnissen und unsere negativen Gefühle auf unbefriedigten Bedürfnissen beruhen.

„Je besser es uns gelingt, unsere Gefühle direkt mit unseren Bedürfnissen in Verbindung zu bringen, leichter wird es für andere, einfühlsam darauf zu reagieren.“

M.B. Rosenberg: *Erziehung die das Leben bereichert*

4. Bitten aussprechen, um das eigene Bedürfnis erfüllt zu bekommen

Dabei ist es wichtig, Bitten im Sinne der „Sprache des Lebens“ positiv zu formulieren. Es wird handlungsorientiert und so konkret wie möglich darum gebeten, was der andere tun kann, um das eigene Bedürfnis zu erfüllen und nicht um das, was er unterlassen soll. Außerdem ist es wichtig, in der Bitte zum Ausdruck zu bringen, dass es sich um eine Bitte handelt und nicht um eine Forderung. Bitten können von dem anderen abgelehnt werden, ohne dass ihm dadurch Nachteile entstehen.

An dieser Stelle wünschten sich die Zuhörer von Herrn Wandelt konkrete Beispiele, wie die Anwendung dieser vier Kommunikationsschritte im Alltag mit Kindern aussehen könnte. Aus Gründen, über die ich nur zu spekulieren vermag, vermied Herr Wandelt die Erfüllung dieser Bitte. Das mag den einen oder anderen verärgert haben, doch möchte ich darauf hinweisen, dass M.B. Rosenberg in seinen Schriften und Vorträgen sehr viele eigene und anschauliche Beispiele einbringt. Natürlich bleibt beim Leser die Skepsis, ob es in der Praxis wirklich so leicht umzusetzen ist, wie es sich anhört. Hier sagt Rosenberg immer wieder: „Nein, es ist überhaupt nicht einfach und es bedarf langer Übung, bis sich die eigene innere Haltung tatsächlich so verändert hat, dass wir in dieser neuen Sprache mit dem anderen ganz selbstverständlich kommunizieren können. – Doch die Mühe lohnt sich!“

Mich hat dieser Abend an vielen Stellen an den Abend mit Martin Schieder (Thema: Freiarbeit) erinnert. Parallelen sehe ich darin, dass auch hier ein im gelebten Alltag schwieriges Thema angesprochen wurde, bei dem der eine oder andere gern fertige Antworten mit nach Haus genommen hätte. Es gilt auch bei diesem Thema zu bedenken, dass Menschen, die in ihrem bisherigen Leben ein Gesprächsmodell anzuwenden gelernt haben, welches auf Bestrafung und Belohnung beruht, welches das Aussprechen von Gefühlen und Bedürfnissen vermeidet und statt zu bitten fordert, nicht sofort in einer anderen Sprache denken und agieren können. Das ist allerdings kein Beweis für das Misslingen der gewaltfreien Kommunikation, sondern ein Zeichen dafür, dass das Umlernen bei allen Beteiligten viel Zeit benötigt.

Kaum angesprochen wurde an diesem Abend der Aspekt der Zeit. Wir brauchen für ein lebensbereicherndes Gespräch auf der Grundlage von Empathie zu Beginn deutlich mehr Zeit, als bei der Durchsetzung von Forderungen oder Anordnungen. Wir brauchen mehr Zeit mit uns selbst, um in konfliktgeladenen Situationen dem anderen keine bösen Absichten zu unterstellen und Zeit für den anderen, um ihm empathisch begegnen zu können. In Gefahrensituationen oder unter Zeitdruck wird eine gewaltfreie Sprache zu Beginn ungeeignet erscheinen. Doch bin ich überzeugt, dass wir sie, wenn sie uns zur Muttersprache geworden ist, auch in diesen Situationen gewinnbringend für alle Beteiligten anwenden können.

Auf unserer Internetseite haben wir weiterführende Literatur zu diesem Thema im Allgemeinen und für Schul- und Erziehungsfragen im Besonderen eingestellt. Wir hoffen, dass wir Sie für ein über diesen Abend hinausgehendes Interesse gewinnen konnten.

Zum Abschluss unseres Rundbriefes möchten wir Sie noch auf einen demnächst anstehenden Termin hinweisen: Am **7. Dezember 2010** freuen wir uns, dass wir Sie zum fünften und letzten Abend unserer Veranstaltungsreihe „**Montessori-Pädagogik für Eltern**“ einladen können. Herr Großpietsch von der Heinrich von Stephan Reformpädagogischen Gemeinschaftsschule (www.hvstephan.de) wird uns zu dem Thema **Sekundarstufe I** aus seinen Erfahrungen mit den höheren Klassen berichten. Diese Veranstaltung wird um **19.30 Uhr im Speisesaal der Geschwister-Scholl-Grundschule** stattfinden und wir freuen uns, auch zu dieser Veranstaltung wieder Gäste begrüßen zu dürfen.

Wir planen, diese Veranstaltungsreihe, in Zukunft auf zwei Jahre verteilt, Ihnen erneut anzubieten und wollen mit dem Einführungsabend in die Montessori-Pädagogik im Februar 2011 starten.

Das Thema für unsere nächste Mitgliederversammlung haben wir noch nicht festgelegt. Wie immer freuen wir uns über Anregungen und Vorschläge.

Zum Abschluss noch eine Bitte im Sinne der Interessengemeinschaft. Erzählen Sie auf Ihren Elternabenden von den von Ihnen besuchten Veranstaltungen. Werben Sie neue Mitglieder, indem Sie vom Sinn einer u.a. auch finanziellen Beteiligung an der Interessengemeinschaft berichten. Auf diese Weise können wir unsere Kinder ganz praktisch darin unterstützen, mit gutem Arbeitsmaterial eine möglichst gelungene Schulzeit zu erleben, können aktiv am Leben der Schule unserer Kinder mitgestalten und erfahren als Eltern und Interessierte mehr über Möglichkeiten, die Freude am Lernen und an den Herausforderungen des Lebens selbst uns und unseren Kindern zu erhalten.

Ich wünsche Ihnen im Namen des ganzen Vorstandsteams einen wunderschönen Herbst, eine entspannte Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr.

Dorothee Meyer-Gertl

und das Vorstandsteam: M. Laufing, J. Ritter, M. Heinrich, I. Adam-Wolf, B. Udke, G. Eckert